

LERNEN NACH CORONA

Eine repräsentative Befragung von Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 bis 10 und Eltern dieser Altersgruppe – Zusammenfassung · Dezember 2022



Foto: Deutsche Telekom Stiftung

In der Coronapandemie haben Kinder und Jugendliche starke Einschränkungen hinnehmen müssen. Vor allem die Schulschließungen und der eingeschränkte Kontakt zu Freunden haben viele junge Menschen belastet. 2021 hatten sie sich selbst Lernrückstände attestiert, hatten aber auch den Eindruck, sich in der Selbstorganisation verbessert zu haben. Wie heute der Unterricht aussieht und ob sich die Lernlücken geschlossen haben, hat das Institut für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Telekom-Stiftung untersucht.

Von September bis Oktober 2022 wurden 1.030 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 bis 10 und 502 Eltern von Kindern dieser Altersgruppe befragt. Beide Stichproben sind für die jeweiligen Bevölkerungsgruppen repräsentativ. Alle Interviews fanden persönlich statt. Die Meinungsforscher wollten unter anderem wissen, was Schulen und andere Akteure an Maßnahmen zum Aufholen von

Lernrückständen angeboten haben, wie diese angenommen und bewertet wurden und inwieweit sich die Coronapandemie und die Erfahrungen damit auf das Lernen von Kindern und Jugendlichen ausgewirkt haben.

Nachfolgend ein Überblick über die zentralen Befunde: →



ZUR UMFRAGE

Der komplette Ergebnisbericht zur repräsentativen Umfrage „Lernen nach Corona“ findet sich unter:

[telekom-stiftung.de/
lernstudie2022-bericht](https://telekom-stiftung.de/lernstudie2022-bericht)

LERNLÜCKEN: KINDER UND JUGENDLICHE UNBESORGT UND AKTIVER

Nach wie vor sehen sich viele Kinder und Jugendliche im Lernrückstand, wenn auch weniger als noch im vergangenen Jahr: Nur noch 12 Prozent nehmen deutliche Lernrückstände wahr, 59 Prozent der Befragten meinen aktuell, Lernlücken zu haben. Nur 29 Prozent empfinden keinerlei Rückstand. Im vergangenen Jahr attestierten sich noch 27 Prozent der Schülerinnen und Schüler deutliche Lernrückstände, 52 Prozent glaubten, sie seien mit dem Stoff etwas im Rückstand. Entsprechend machen die jungen Menschen sich weniger Sorgen, was den Schulstoff angeht: Aktuell äußern dies nur noch 17 Prozent – statt 38 Prozent 2021. Selbst unter den Schülerinnen und Schülern, die den Eindruck haben, durch Corona deutlich im Lernrückstand zu sein, machen sich gerade einmal 29 Prozent Sorgen deswegen. Auch als Lernmotiv nennen es weniger junge Befragte: Nur noch 19 Prozent geben an zu lernen, um aufzuholen. Nichtsdestotrotz hat sich der Kreis derer, die aktiv etwas

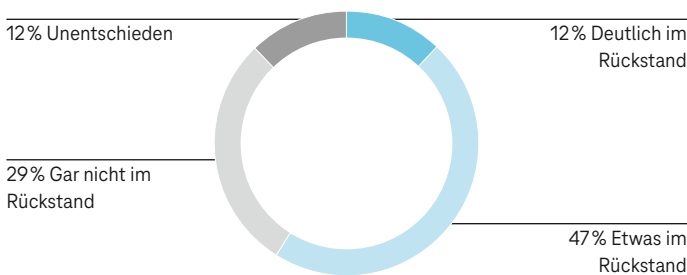
gegen ihren Lernrückstand tun, etwas vergrößert: Rund die Hälfte derjenigen, die nach eigener Aussage Lernlücken haben, unternimmt derzeit etwas dagegen. 2021 bejahten dies nur 44 Prozent der Kinder und Jugendlichen. Dies dürfte auch mit den zwischenzeitlich angebotenen Unterstützungsmöglichkeiten zusammenhängen.

MEHRHEIT DER SCHULEN MIT AUFHOLANGEBOTEN AKTIV

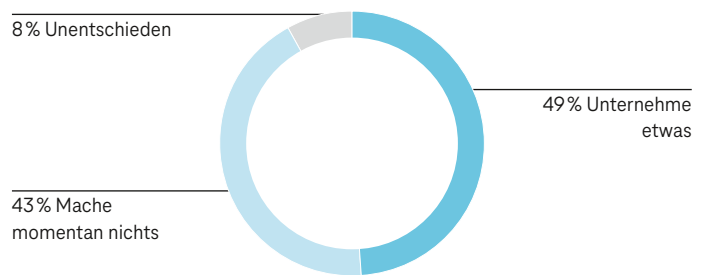
Die meisten Schulen haben Unterstützungsangebote gemacht, um versäumten Unterrichtsstoff aus der Coronazeit nachzuholen. Nur 11 Prozent der Kinder und Jugendlichen wissen von keinen Maßnahmen zu berichten. Angeboten wurden vor allem zusätzliche Aufgaben zum Selbstlernen für zu Hause, gefolgt von zusätzlichem Schul- oder Förderunterricht, speziellen Aufgaben zum Selbstlernen während des regulären Unterrichts und Hausaufgabenhilfe. Bei einem Drittel gab es zusätzliche Kurse oder AGs, in denen Sport, Theater, Kunst oder Musik gemacht wurde.

Weniger Lernlücken, mehr Aktivität dagegen

Frage an Schülerinnen und Schüler: „Glaubst Du, dass Du in der Schule durch Corona mit dem Lernstoff deutlich im Rückstand bist, oder etwas, oder bist Du gar nicht im Rückstand?“



Frage an Schülerinnen und Schüler, die durch Corona mit dem Lernstoff zumindest etwas im Rückstand sind: „Wie gehst Du mit dem Lernrückstand um: Unternimmst Du etwas, um den Rückstand aufzuholen, oder machst Du da momentan nichts?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 bis 10 sowie Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 bis 10, die meinen, durch Corona mit dem Lernstoff zumindest etwas im Rückstand zu sein.
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen 9204, 9205

Auch 63 Prozent der befragten Eltern wissen um Aufholangebote der Schule ihres Kindes. Nur 16 Prozent sagen, es habe keine gegeben. Dabei sehen die Eltern die Schulen in der Pflicht, dafür zu sorgen, dass Lernrückstände aufgeholt werden, die während der Coronazeit entstanden sind: 87 Prozent meinen, dass die Schulen am ehesten dafür verantwortlich sind, Versäumtes wieder aufzuholen. 42 Prozent der Eltern sehen auch ihr eigenes Kind in der Pflicht, 39 Prozent sich selbst. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich an der Einschätzung, dass vor allem die Schulen in der Pflicht sind, Versäumtes nachzuholen, kaum etwas verändert.

Viele Schülerinnen und Schüler nutzen vorhandene Unterstützungsangebote: 39 Prozent lernen zu Hause mit Zusatzaufgaben selbst, 22 Prozent machen Extraaufgaben im Unterricht. 21 Prozent

der Schülerinnen und Schüler nehmen spezielle Vorbereitungsangebote für Prüfungen wahr, weitere 18 Prozent auch Förderunterricht oder AGs für Sport, Musik, Theater oder Kunst. Nur knapp 25 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die die Möglichkeit dazu hätten, verzichten darauf, zusätzliche Angebote der eigenen Schule zu nutzen.

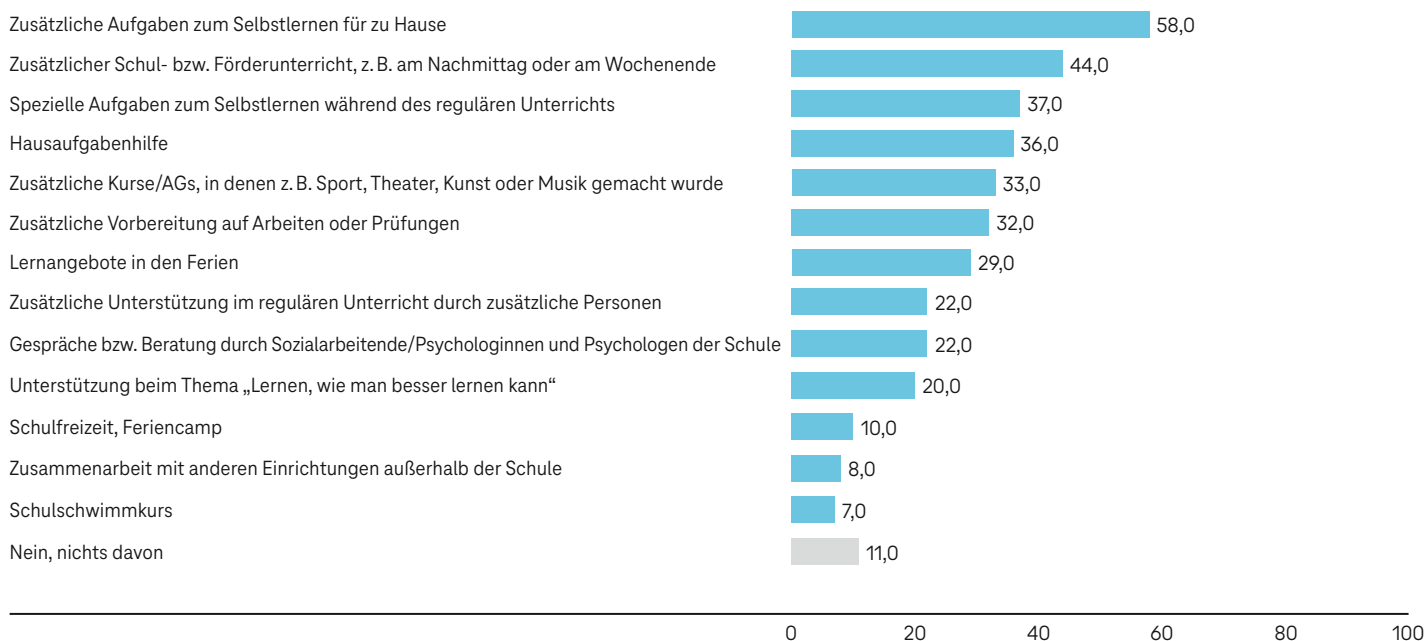
Auch zwei Drittel der Eltern bestätigen, ihr Kind habe das Angebot der Schule genutzt.

WIRKSAMKEIT DER ANGEBOTE ÜBERWIEGEND POSITIV EINGESCHÄTZT

Die Mehrheit der Eltern stuft die Unterstützungen, die ihre Kinder nach den Schulschließungen erhalten haben, als

Unterstützungsangebote der eigenen Schule

Frage: „Einige Schulen haben ihren Schülerinnen und Schülern nach der Coronazeit Unterstützungsangebote gemacht, um Versäumtes nachzuholen. Steht auf dieser Liste etwas, was auch Deine Schule anbietet bzw. angeboten hat, um etwas nachzuholen, was während der Schulschließungen versäumt wurde?“ (Angaben in Prozent)



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 bis 10
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9204

bedarfsgerecht ein: Jeder Dritte meint, das eigene Kind habe die Unterstützung erhalten, die es benötigt hat, für weitere 46 Prozent war dies zumindest teilweise der Fall. Nur sehr wenige geben an, dass die Unterstützungsangebote der Schule an den Bedürfnissen ihres Kindes vorbeigegangen sind.

In ihrer Wirkung werden die Angebote überwiegend positiv gewertet – sowohl von den Kindern und Jugendlichen als auch von den Eltern. Das Urteil von Schülerinnen und Schülern mit deutlichem Lernrückstand weicht nicht sehr stark vom Durchschnitt aller Kinder und Jugendlichen ab (18 Prozent „sehr“, 66 Prozent „etwas“, 14 Prozent „kaum“, 3 Prozent „gar nicht“). Demnach sehen auch sie ihren Rückstand als gar nicht (mehr) so gravierend an und machen sich keine allzu großen Sorgen. Eltern von Kindern mit deutlichen Lernlücken werten die Angebote dagegen als weniger hilfreich (20 Prozent „kaum“, 61 Prozent „etwas“, 13 Prozent „sehr“, 0 Prozent „gar nicht“).

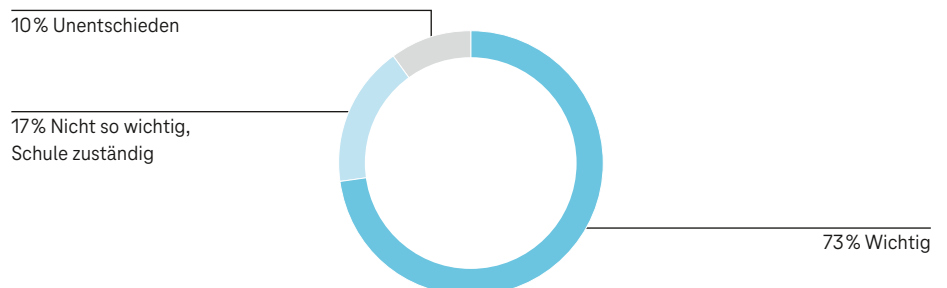
GROSSE MEHRHEIT DER ELTERN FÜR AUSSERSCHULISCHE LERNANGEBOTE

Drei Viertel der Eltern finden es wichtig, dass Kinder und Jugendliche auch in Einrichtungen wie Museen, Büchereien, Vereinen oder Jugendzentren lernen können. Eltern, die ihre Kinder nicht so fördern können, wie sie es sich wünschen, sagen das sogar zu 83 Prozent. Tatsächlich genutzt, um empfundene Versäumnisse aufzuholen, haben Kinder und Jugendliche aber vor allem Sportvereine, knapp ein Viertel hat dagegen von keiner der abgefragten außerschulischen Einrichtungen Gebrauch gemacht. Nennenswert aufgesucht haben die Kinder und Jugendlichen darüber hinaus die offene Kinder- und Jugendarbeit, Jugendgruppen und Musikschule/-verein/Chor. Wenig Beachtung haben dagegen die außerschulischen Lernorte Bibliotheken, Museen oder Werkstätten wie Makerspaces gefunden.

Hoffnungsvoll mag stimmen: Eltern fassen den Begriff des Lernens deutlich

Große Mehrheit der Eltern findet außerschulische Lernangebote wichtig

Frage: „Wie sehen Sie das ganz generell: Finden Sie es wichtig, dass es für Kinder und Jugendliche auch von Einrichtungen außerhalb der Schule Lernangebote gibt, also z. B. von Büchereien, Museen, Vereinen oder Jugendzentren, oder finden Sie das nicht so wichtig, sollte dafür die Schule zuständig sein?“



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern von Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen 5 bis 10
Quelle: IfD-Umfrage 9205

breiter auf als ihre Kinder, die ihn stärker mit Schule assoziieren. So zählen für die Eltern Basteln und handwerkliche Tätigkeiten, Ausflüge oder Besuche von Museen oder Makerspaces sehr viel häufiger zum Bereich des Lernens. Die Eltern erkennen Lerngelegenheiten, die über Schule hinausgehen, und könnten auch den Fokus ihrer Kinder entsprechend weiten.

NACHHALTIGER DIGITALISIERUNGSSCHUB IST AUSGEBLIEBEN

Aus Sicht der Kinder und Jugendlichen wie auch der Eltern haben sich die Bedingungen für digital gestütztes schulisches Lernen positiv entwickelt: Zu jeweils zwei Dritteln werten sie die Ausstattung der eigenen Schule mit Computern und anderen digitalen Medien als sehr gut oder eher gut – eine deutlich positivere Bilanz als im Vorjahr. Auch die digitalen Kompetenzen ihrer Lehrkräfte bewerten 63 Prozent der Schülerinnen und Schüler als sehr gut bis gut.

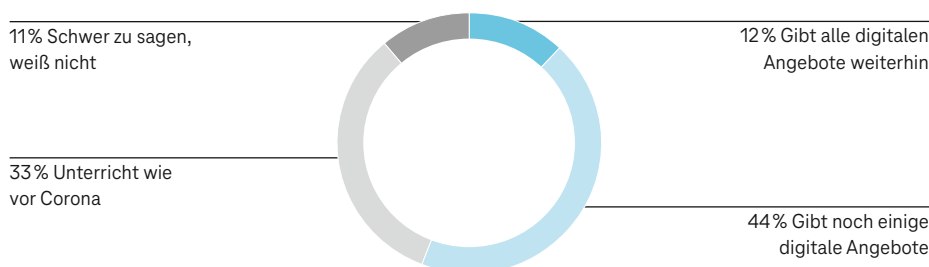
Zugleich berichtet allerdings nur ein sehr kleiner Teil, dass es bei ihnen an der Schule auch weiterhin alle digitalen Angebote gibt, die während der Coronazeit eingeführt wurden. Weniger als die Hälfte berichtet, dass es noch einige der digitalen Möglichkeiten aus dieser Zeit an ihrer Schule gibt. Ein Drittel der Schüler und Schülerinnen zieht aber die Bilanz, dass der Unterricht, was den Einsatz digitaler Medien angeht, wieder genauso stattfindet wie vor Corona. Der erhoffte große Digitalisierungsschub sei damit ausgeblieben, resümieren die Allensbach-Fachleute.

LERNVORLIEBEN EHER TRADITIONELL

Lernen in der Schule, nach festem Stundenplan und mit der Lehrkraft als Wissensvermittelnde – so wünscht es sich die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen. Die Erfahrungen mit stärker digital gestütztem und selbstständigerem Arbeiten in der Coronazeit haben kaum etwas daran geändert, dass die

Nachhaltiger Digitalisierungsschub durch Corona?

Frage: „Während der Coronazeit gab es ja an den meisten Schulen deutlich mehr digitale Angebote als vor Corona. Wie ist das an Deiner Schule: Gibt es diese digitalen Angebote alle auch weiterhin, oder gibt es noch einige digitale Angebote, oder ist der Schulunterricht wieder fast wie vor Corona?“



Basis: Basis: Bundesrepublik Deutschland, Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen 5 bis 10
Quelle: IfD-Umfrage 9204

Mehrheit der Schülerinnen und Schüler nach wie vor klassische Unterrichtsformen und klare Vorgaben bevorzugt und Lernen für sie vor allem in der Schule stattzufinden hat.

50 Prozent der Befragten wünschen Unterricht ausschließlich in der Schule. Teilweise auch zu Hause, aber überwiegend in der Schule würden 40 Prozent gerne lernen. Nur eine kleine Minderheit von 6 Prozent wünscht sich, vor allem zu Hause zu lernen. Mehr als 50 Prozent präferieren einen Unterricht, bei dem der Schulstoff weitgehend von den Lehrkräften vermittelt wird. Knapp ein Drittel möchte sich Inhalte lieber ab und zu selbst erarbeiten; nur 7 Prozent würden es bevorzugen, sich Schulstoff häufig selbst zu erarbeiten. Und schließlich bevorzugen 59 Prozent der Schülerinnen und Schüler einen festen Stundenplan, nur 28 Prozent würden sich die Zeit des Lernens und des Unterrichts weitgehend selbst einteilen können. Im Vergleich zum Vorjahr hat der Anteil der Schülerinnen

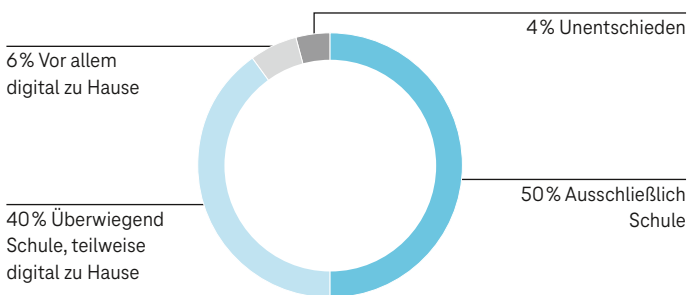
und Schüler, denen ein fester Stundenplan lieber ist, sogar von 55 auf 59 Prozent zugenommen.

LERNSTANDSERHEBUNGEN: KEIN SELBSTVERSTÄNDLICHES INSTRUMENT?

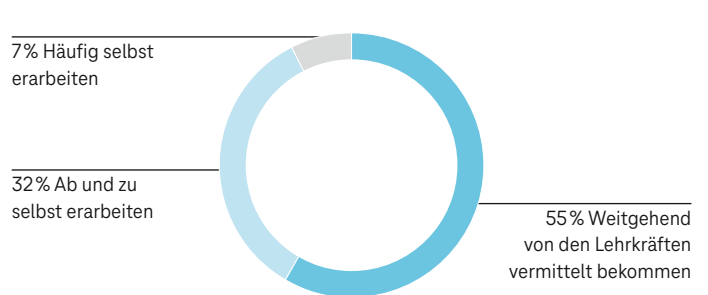
Lernstandserhebungen sollten nach den pandemiebedingten Schulschließungen dazu genutzt werden, den Nachholbedarf der Kinder und Jugendlichen einschätzen zu können – und entsprechende Angebote zu machen. Laut 27 Prozent aller befragten Eltern hat es diese an der Schule ihres Kindes nicht gegeben. 38 Prozent sagen, dass es welche gegeben habe. Doch fast genauso viele wissen es nicht. In der Hauptschule sagen das sogar 42 Prozent – gegenüber nur 29 Prozent der dortigen Eltern, die angeben können, es habe Lernstandserhebungen gegeben. Diese Ergebnisse sprechen im günstigsten Fall für mangelnde Kommunikation zwischen Schule und Eltern.

Gewohnter Rahmen und klare Vorgaben beim Lernen bevorzugt

Frage: „Was wäre Dir am liebsten: Wenn Unterricht ausschließlich in der Schule stattfindet, oder überwiegend in der Schule, aber auch teilweise digital zu Hause, oder vor allem digital zu Hause?“



Frage: „Wenn Du es Dir aussuchen könntest, wie Unterricht aussehen sollte, was wäre Dir am liebsten: Wenn Du den Schulstoff weitgehend von den Lehrkräften in der Schule vermittelt bekommst, oder wenn Du ihn Dir ab und zu selbst erarbeiten könntest, oder wenn Du Dir den Schulstoff sogar häufig selbst erarbeiten könntest?“



Info: Auf 100 Prozent fehlende Werte = unentschieden
 Basis: Bundesrepublik Deutschland, Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 bis 10
 Quelle: IfD-Umfragen 8246, 8266, 9204, 9205



KONTAKT

Annika Klaus
Referentin Kommunikation

Deutsche Telekom Stiftung
Französische Straße 33 a–c
10117 Berlin
Annika.Klaus@telekom-stiftung.de
www.telekom-stiftung.de

Michael Sommer
Projektleiter

Institut für Demoskopie Allensbach
Radolfzeller Straße 8
78476 Allensbach
msommer@ifd-allensbach.de
www.ifd-allensbach.de